

**Rezension aus: Historische Zeitschrift 283 (2006) S. 757-758:**

***Johann[es] Wilhelm Braun* (Bearb.), *Urkundenbuch des Klosters Sankt Blasien im Schwarzwald. Von den Anfängen bis zum Jahr 1299. T. 1: Edition. T. 2: Einführung, Verzeichnisse, Register.* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Rh A: Quellen, Bd. 23/1-2.) Stuttgart, Kohlhammer 2003. IX, 987 u. V, 385 S. u. CD-ROM, € 79,-.**

Fast 50 Jahre nach den ersten Beschlüssen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde, diese Edition zu beginnen, liegt nun das Werk vor. Schon im 18. Jahrhundert hatte die Abtei St. Blasien eine solche Edition vorlegen wollen, die aber anscheinend durch den Klosterbrand von 1768 verhindert wurde. Die Planungen und Arbeiten an dem Werk haben sich hingezogen, bis der jetzige Bearbeiter es hauptamtlich zu erstellen begann. Er selbst stellt fest (S. 11), daß das Werk den Großteil eines Forscherlebens beansprucht habe, ohne dieses aber gleichzeitig zu fördern. Ein Schicksal, das sicherlich den Bearbeiter nicht allein getroffen hat. Die Edition umfaßt 750 Urkunden für den Zeitraum vom 9. Jahrhundert bis 1299, wobei 71 Nummern vor 1100, 179 Nummern im 12. Jahrhundert und 500 Nummern im 13. Jahrhundert bzw. 343 Nummern insgesamt vor 1250 liegen, womit der Zeitraum von 1250-1299 den absoluten Schwerpunkt der Edition bildet. Sie folgt dem Pertinenzprinzip und hat alle Urkunden, die St. Blasien selbst und dessen Filialklöster Berau, Bürgeln, Gutnau, Ochsenhausen, Sitzenkirch und Wislikofen betreffen, aufgenommen. Da nach einer strengen Einschränkung der Edition auf die Urkunden im eigentlichen Sinne zahlreiche frühe Quellen nicht in das Werk aufgenommen worden wären und damit das Überlieferungsbild fragmentarisch geblieben wäre, hat der Bearb. den Begriff „Urkunde“ als „schriftliches historisches Zeugnis“ verstanden und darauf aufbauend sich bemüht, möglichst alle schriftlichen Quellen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts für die Edition auszuwerten. Ob dadurch die Bezeichnung „Urkundenbuch“ noch in der eigentlichen Bedeutung des Wortes hätte verwandt werden dürfen, sollte man dahin gestellt sein lassen, zumal das Vorgehen des Bearb.s vollkommen richtig war. Der Edition liegt die bislang entwickelte Form von Editionen mittelalterlicher Texte zugrunde, hat diese aber etwas

[758]

auf ihre Bedürfnisse abgeändert. Gefälschte oder verfälschte Urkunden werden bei der fortlaufenden Nummer durch ein Sternchen gekennzeichnet. Der Text der jeweiligen Quelle ist recte gesetzt, alles übrige kursiv. Im Anschluß an die laufende Nummer der Urkunde folgt ein Kopfregeß, das den wesentlichen Inhalt der Quelle darstellt und mit dem Datum der Urkunde in der Abfolge Ausstellungsort, Jahr, Monat und Tag abschließt. Daraufhin folgt die Beschreibung, ob Original oder Abschrift mit den entsprechenden Archiv- und Maßangaben. Letztere sind Breite zu Höhe (ohne Plika) auf volle Zentimeter gerundet. Vermerke auf den Urkunden - meist in Form von Dorsualnotizen - werden nur erwähnt, wenn sie den Inhalt der Urkunde ergänzen oder weiterführen. Bei den Siegelbeschreibungen wurde auf

Abbildungen und Literatur verwiesen. Auch bereits vorliegende Drucke der Urkunden werden angegeben. Der Text wurde in vorsichtig normalisierter Form aufgenommen. Die textkritischen Apparate sind möglichst knapp gehalten. Die Abtei St. Blasien hat jetzt eine wertvolle Zusammenstellung ihrer frühen Quellen erhalten, die für die Klostergeschichte von größter Bedeutung sind. Über St. Blasien hinaus ist das Werk auch für die gesamte landeskundliche Forschung von erheblicher Bedeutung. Bei den für ein Urkundenbuch nur bis 1299 aufgebrauchten Ressourcen wäre freilich die Frage angebracht, ob nicht ein Regestenwerk, das bis zum Jahr 1500 geführt worden wäre, denselben Zweck erfüllt hätte. Doch ist diese Überlegung jetzt nach dem Erscheinen dieses überaus bedeutsamen Werkes nicht mehr anzustellen, für das der Kommission für Geschichtliche Landeskunde und dem Bearbeiter großer Dank gebührt!

Ellwangen/Tübingen

*Immo Eberl*